

Este wandte sich nun direkt an Rags: „Warum ist es so dringend?“

Rags zögerte: „Weil“ — sie wurde blutrot —, „weil, wir wollen uns heiraten und müssen deshalb durchbrennen.“

Der Prinz lachte. „Herrlich, dann ist doch alles in Ordnung. Este ist allzu vorsichtig. Bringen Sie ihn nur her. Wir können doch gleich fahren. Was?“

Este sah nach der Uhr. „Ja, sofort.“

Rags huschte im Dunkeln davon. „Schnell,“ schrie sie John ins Ohr, „wir fahren mit dem Prinzen von Wales über die Grenze!“ — Er sah mit verständnislosen Blicken um sich. Sie bezahlte schnell, ergriff seinen Arm und dirigierte ihn so unauffällig wie möglich zu dem Tisch hinter den Palmen. Sie stellte vor: „Mein Bräutigam.“ Der Prinz reichte ihm die Hand, die Begleiter nickten nur. Man sah ihnen an, daß sie nur mühsam ihr Mißfallen an der ganzen Angelegenheit verbargen.

„Ich empfehle, aufzubrechen“, sagte Este und sah ungeduldig nach der Uhr. Man erhob sich, aber plötzlich schreckte jeder einzelne von ihnen zusammen. Zwei Polizisten und ein rothaariger, bescheiden angezogener Mann traten durch den Haupteingang.

Der einfach gekleidete Mann begann eine sorgfältige Beobachtung aller Gäste an den Tischen.

Este sah scharf auf Rags und dann auf John, der sich ganz im Schatten hielt.

„Haben Sie mit dieser Angelegenheit etwas zu schaffen?“ fragte er hart.

„Nein,“ flüsterte Rags, „aber es wird hier Lärm geben. Könnten wir nicht hier herauskommen?“ Der Prinz setzte sich mit steigendem Mißbehagen wieder an seinen Platz. „Holen Sie mich, wenn wir wieder herauskönnen.“ Er lächelte Rags an. „Nun glaube ich fast selbst, daß wir wegen Ihrer reizenden Augen Konflikte heraufbeschworen haben.“

Dann plötzlich wurde das Licht voll angedreht. Der gewöhnlich gekleidete Mann sprang in die Mitte des Tanz-

platzes. „Niemand darf den Raum verlassen!“ rief er. „Niedersetzen, dort die Gesellschaft hinter den Palmen. Ist John Chestnut hier?“ Rags entfuhr ein kleiner, ungewollter Schrei. „Hier!“ schrie der Detektiv dem Polizisten zu. „Sehen Sie sich mal die Gesellschaft hinter den Palmen näher an. Hände hoch, meine Herren!“

„Hände hoch!“ brüllte der gewöhnlich gekleidete Mann. „Und wenn ich sage, Hände hoch, so meine ich das auch. Wer von euch ist John Chestnut?“

„Sind Sie wahnsinnig?“ schrie Este. „Wir sind britische Untertanen und in keiner Weise in die Geschichte verwickelt.“

„Still! Keine Musik!“ brüllte der Rothaarige. Este und die beiden anderen Begleiter zogen ihre Revolver und drängten den Prinzen unter ihrem Schutz nach dem Seitenausgang. Ein Schuß fiel und dann noch einer. Silber, Glas, Porzellan splitterte wild durcheinander. Die Panik wurde allgemein. Drei Schüsse fielen kurz nacheinander, und dann begann ein wahres Kreuzfeuer. Rags sah Este kaltblütig nach den bernsteingelben Lampen feuern, und dann erfüllte dicker grauer Rauch die Luft. Und zu allem Geschrei und Geknalle als Unterton das Spiel der Jazzband von dem Nachbardach.

Dann plötzlich war alles zu Ende. Ein schriller Pfiff tönte über das Dach, und durch den Rauch sah Rags John Chestnut zu dem gewöhnlich gekleideten Mann treten, die Hände hoch erhoben, um zu zeigen, daß er sich ausliefere. Ein letzter hysterischer Schrei gellte auf, ein Klirren zerriß die Luft, als hätte jemand einen ganzen Porzellanberg zertrümmert, und dann Totenstille — auch die Musik hatte aufgehört.

John Chestnuts Stimme schmetterte durch die Nachtluft: „Das Fest ist zu Ende. Jeder, der mag, kann nach Hause gehen!“

Wieder war es still. Rags wußte, es war das Schweigen des Entsetzens.

„Es war ein herrliches Schauspiel!“ rief er wieder. „Ich muß euch allen